

schaften kommen den aus Holz gebildeten Gesimsen in hohem Maße zu, und es ist deshalb natürlich, daß auch für das steinerne Kranzgesims die ursprünglich in Holz gebildeten Formen vorbildlich geworden und geblieben sind.

130.  
Horizontal-  
gliederung  
des Aufbaues.

Zu der durch den Aufbau bedingten Gliederung in verticalem Sinne kommt eine zweite nach der horizontalen Ausdehnung hinzu. Diese Horizontalgliederung geht von der Mitte als der Axe des Gleichmaßes — der Symmetrie — aus, ordnet zu beiden Seiten derselben die Massen gleichartig an und giebt den beiden Enden feiltliche Abschlüsse.

Die Gestaltung der Mitte ist zumeist durch den Zweck des Bauwerkes bedingt. Sie kann sich vom einfachen Portal bis zum reich gegliederten mittleren Baukörper steigern. Die feiltlichen Abschlüsse erscheinen zunächst als constructive Verstärkungen der Ecken durch festeres Material, größere Werkstücke, vortretende Lifenen oder Pfeiler zur Verstärkung der Mauer. Bei ausgedehnter Façaden-Anlage können auch diese Abschlüsse in besonderen Baukörpern bestehen, denen jedoch immer im Vergleich zum Mittelbau eine untergeordnete Bedeutung zukommt. — Die verticale und die horizontale Gliederung im angegebenen Sinne machen zusammen die Façade als eine Einheit erscheinen, der nichts hinzugethan und nichts weggenommen werden kann, ohne daß ihre Vollkommenheit dadurch beeinträchtigt würde.

Ein jedes Bauwerk soll seiner Umgebung sich als ein organisches Ganze gegenüberstellen und nur von dem allgemeinen kosmischen Gesetz der Schwerkraft gebunden zum Erdboden in Beziehung treten. Um den durch materiellen oder ideellen Zweck bedingten Hauptraum, der die lothrechte Hauptaxe der mittleren Erhebung enthält, gruppieren sich die untergeordneten Räume in stereometrischer Weise nach horizontalen Axen, die von der Mitte ausgehen. Die Raumschließung erhebt sich auf fester Grundlage in Gegenwirkung zur Schwerkraft nach den Gesetzen des Wachstums vertical anstrebbend. Die Außenfläche, das Gesicht, die Façade des Baues bringt diese inneren Factoren, aus denen das Ganze geworden, zur äußeren Erscheinung; sie reflectirt sowohl die constructiven Bedingungen, als auch die geistige Bedeutung des Baues.

#### a) Verticale Façaden-Gliederung.

131.  
Ausdruck  
der  
Construction.

Werden im Aufbau der Façaden nur die constructiven Elemente zum Ausdruck gebracht, so wird hierdurch im Allgemeinen ein einfacher strenger Charakter erzielt. Der besondere Ausdruck ist hierbei von der Art der Construction, namentlich von dem Material und der Art des Mauerwerkes abhängig. Aus einer auch in der äußeren Erscheinung strenge durchgeführten Construction wird sich immer nur ein geringer Formenreichtum ergeben und eine solche Façaden-Bildung kann sich nicht über einen rohen Nützlichkeits-Charakter erheben. Es können jedoch constructive Formen eine decorative Gestalt annehmen und sich mit solchen Formen, die nicht constructiv nothwendig sind, sondern nur zum Ausdruck der Function dienen, verbinden, ohne daß dadurch der im Allgemeinen der Construction entsprechende urwüchsige Charakter verwischt würde. Es können schließlich decorative Zuthaten, die unabhängig von der constructiven Zusammensetzung angebracht sind, dem sonst kalt und streng wirkenden Bauwerk Anmuth und Zierlichkeit verleihen.

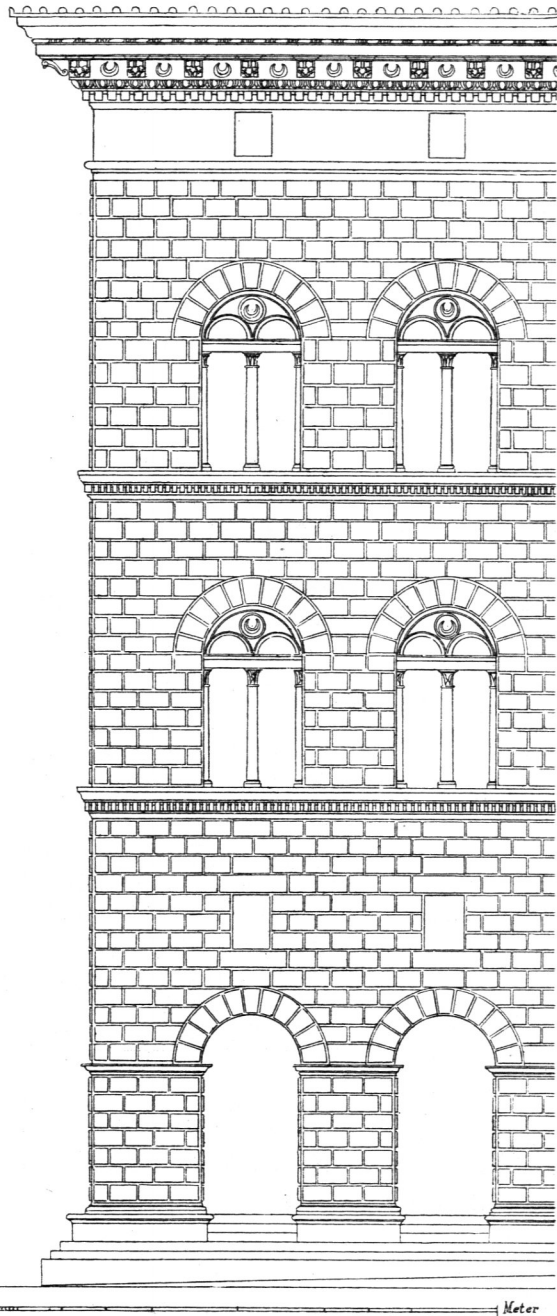
132.  
Rustika-  
Façaden.

Die Rustika-Façade, die einfachste und auch die monumentalste Form der constructiven Façaden, entsteht, wenn bei Quadermauerwerk die einzelnen Werkstücke durch Fugenränder und erhöhte Bossenflächen eine decorative Gestaltung erhalten

(Fig. 137). Eine Mauer aus Werkstücken besitzt in allen Theilen gleichmäÙig eine groÙe Festigkeit; ein besonderes Hervorheben der EckabchlüÙe, so wie der Schichten in der Höhe der Decken erscheint daher bei derselben nicht angezeigt. Die Basis oder der Fuß dieser Façadenform muß dem wuchtigen Mauerwerk entsprechend mäÙig und weit ausladend sein. Eine vorgehobene Schicht von groÙen Quadern wird mit einer Platte überdeckt, unten mit einer Tritstufe versehen und so zu einer Bank umgestaltet. Die Boffagen der lothrechten Mauer können unmittelbar auf dieser Bank aufsitzen; doch hat die Baukunst der Früh-Renaissance hier oft noch eine vermittelnde Welle von fufsender Form dazwischen gesetzt und diese zugleich zur Bildung einer eckbefäumenden Kante von kräftiger Schattenwirkung benutzt. Die Thür- und Fensteröffnungen sollen dem constructiven Charakter der Architektur gemäÙ mit boffirten Bogen oder bei geringer Breite mit einem Werkstück überdeckt werden.

Innerhalb der gröÙeren Fensteröffnungen ist ein in Stein ausgebildeter Fensterstock mit zierlichen Formen als Gegensatz zu dem derben Quadermauerwerk von trefflicher Wirkung (Fig. 138). Eben so contrastirt die Fensterbank als fortlaufendes Band oder Gefims von geringer Ausladung mit weich geschwungenen Wellen und feinem Zahnschnitt wirksam gegen die Boffenschichten und bildet eine leichte Theilung der Fläche, ohne deren verticale Anstreben eigentlich zu unterbrechen. Die Fensterbank als Gurtgefims ist hier nichts Anderes, als eine wenig vorgehobene und verzierte Steinschicht

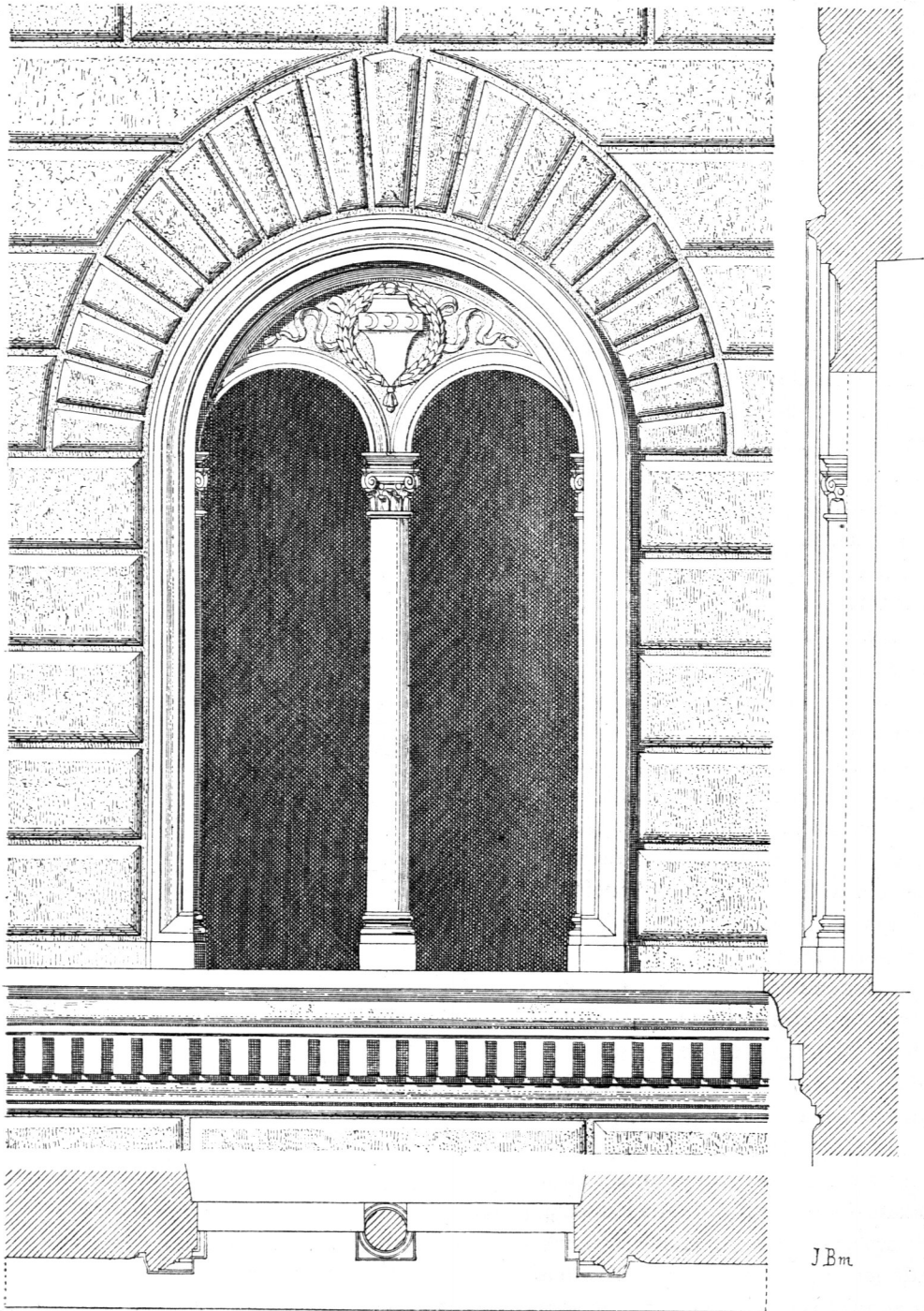
Fig. 137.



Palast Piccolomini in Siena<sup>45)</sup>.  
Erbaut von Rossellino um 1470.

<sup>45)</sup> Nach: MONTIGNY, A. GRANDJEAN de, et A. FAMIN. *Architecture toscane* etc. Paris 1815.

Fig. 138.



Fenster vom Palaft *Strozzi* in Florenz.

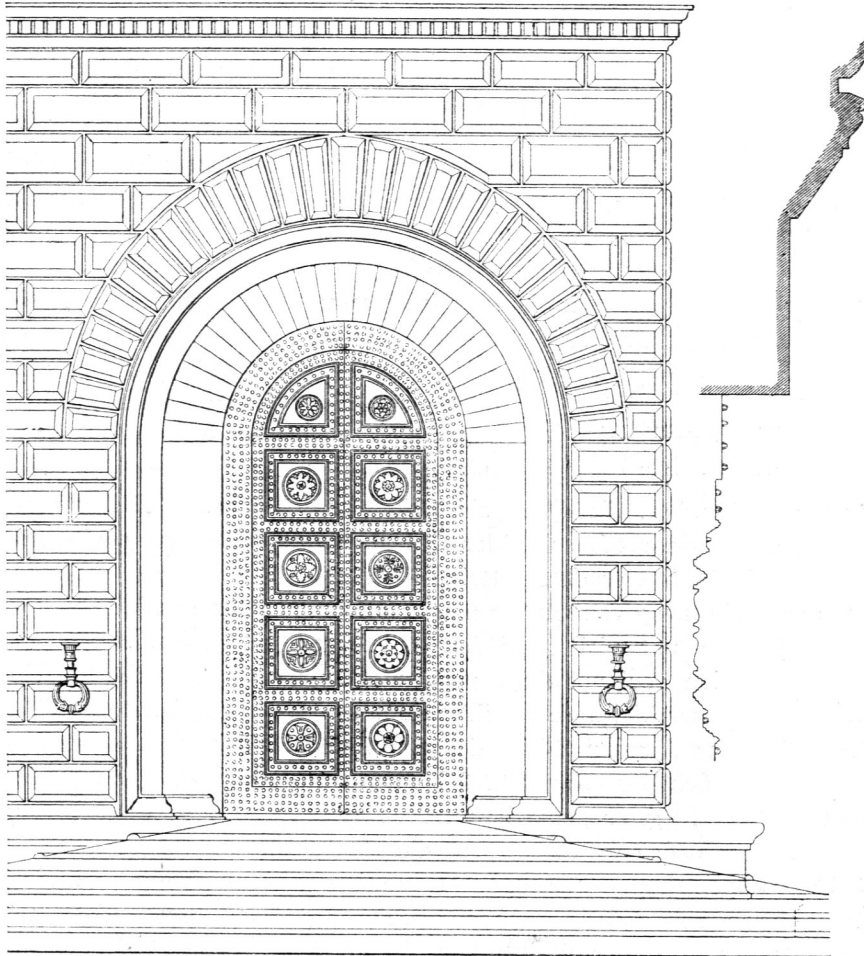
Von *Benedetto da Majano* 1489.

(Nach einer Aufnahme des Verfassers.)

und soll deshalb in ihrer Höhe mit den übrigen Quaderschichten übereinstimmen.

Die Eingangsthür oder das Thor bedarf innerhalb der Bossagen ebenfalls einer Einfassung, die von einem glatten Streifen bis zu einem kräftig profilirten Rahmen

Fig. 139.

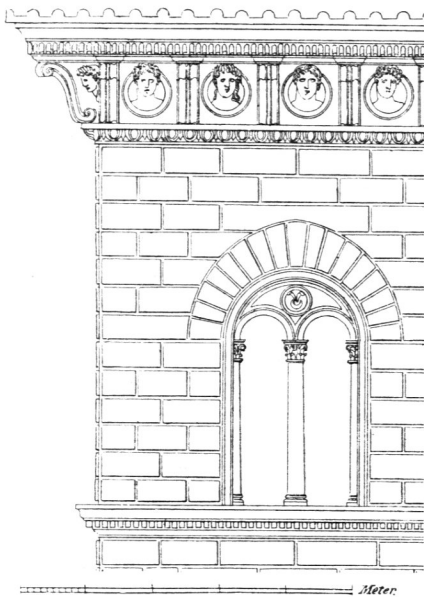


Thor vom Palaſt *Riccardi* in Florenz.  
Von *Michelozzo*.

gesteigert werden kann (Fig. 139). Eine bedeutende Tiefe der Laibung ist hier immer nothwendig, um den erforderlichen Eindruck der Festigkeit hervorzubringen.

Kleine rechteckige Fenster im Erdgeschoss oder in einem Zwischengeschoss können eine Umrahmung innerhalb der Bossagen entbehren. Unpassend erscheint es, wenn große rechteckige Thüren oder Fenster mit einer Umrahmung, deren Formen aus der Holzconstruction hervorgegangen sind, in eine Bossagen-Mauer gesetzt werden, so daß der gerade Sturz das Mauerwerk oberhalb desselben tragen muß. Die Festigkeit der Mauer erscheint hier dem Auge durch eine ungenügend feste Ueberdeckung der Oeffnungen beeinträchtigt.

Fig. 140.

Gefims vom Palaſt *Spannochi* in Siena<sup>46)</sup>.

Function Ausdruck verleiht. Ueber der Platte erhebt ſich, mit dieſer durch feine Wellenprofile verbunden, die Sima als freie obere Endung. Die zwifchen den Conſolen liegenden quadratiſchen Felder ſind geeignete Stellen für reiche decorative Ausſchmückung in kräftig erhöhtem Relief (Fig. 140).

Wenn zur Bekrönung von Quadermauern die antiken Kranzgefims, von welchen beſonders diejenigen mit viel gegliederten Formen und rechteckigen oder geſchwungenen Conſolen geeignet ſind, verwendet werden, ſo müſſen dieſelben mit bedeutender Wucht und Schwere gebildet ſein, um mit dem Charakter der unteren Architektur übereinzustimmen. Bei den Architekten der florentiniſchen Früh-Renaiffance ſcheint ſich der Grundſatz feſt geſtellt zu haben, das Kranzgefims über einem Palaſte müſſe ſo groß gemacht werden, daß es zu einer Säulenſtellung von der Höhe deſſelben paſſen würde. Es iſt dieſes für die korinthiſche Kranzgefimsform der zwölfte bis vierzehnte Theil der Gefammthöhe. Ein glatter Frieſ, von der Mauerfläche durch eine kräftig profilirte Schicht getrennt, ſondert die zierlichen Gefimsformen vortheilhaft von der Ruſtka ab.

Die Ruſtka-Mauer kann nach der Höhe eine Abſtufung vom Schweren zum Leichten erhalten, indem bei den Werkſtücken die Höhe und die Boſſenausladung nach den Geſchoſſen vermindert wird (Fig. 141). Die Außenfläche der Steine kann hierbei von der Rundboſſe bis zur ebenen Spiegelfläche ſich abſtufen. Gewöhnlich iſt das Erdgeſchoß bei alten Façaden dieſer Art geſchloſſen und mit kleinen Fenſtern verſehen. Doch giebt es auch aus der Renaiffance-Zeit vortreffliche Beiſpiele ſolcher Façaden mit unteren großen Bogenöffnungen, die auch für moderne Zwecke geeignet ſein würden.

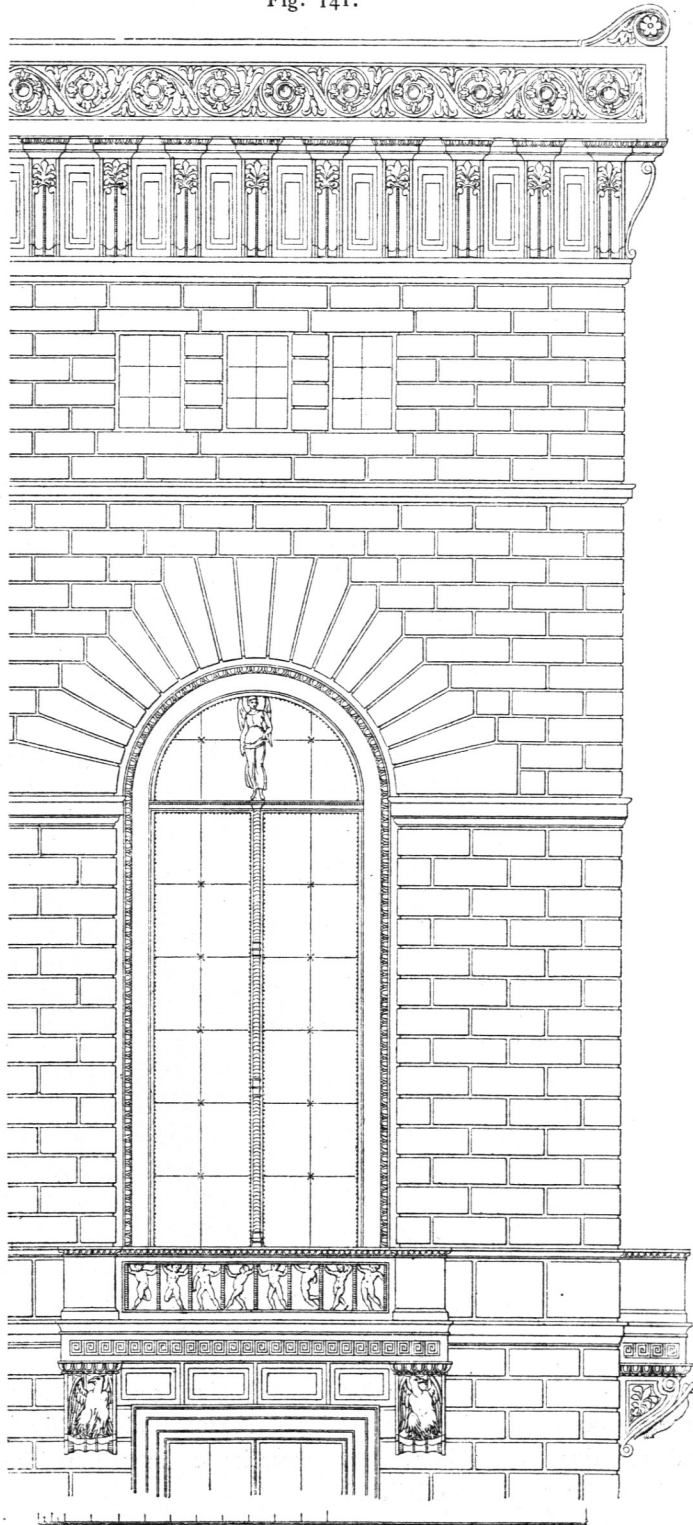
Die vollkommene Ruſtka-Façade betont die Einheit der verticalen Raumumſchließung und faßt die verſchiedenartigen Geſchoſſe in eine Form zuſammen.

<sup>46)</sup> Nach: MONTIGNY, A. GRANDJEAN de, et A. FAMIN. *Architecture toscane* etc. Paris 1815.

Der verschiedene Charakter der einzelnen Geschosse kann hierbei nur in Gröfse und Form der Fensteröffnungen Ausdruck erhalten, während die eigentlichen Theilungen derselben, nämlich die Balkenlagen, äufserlich nicht markirt erscheinen. Solche Façaden imponiren durch ihre grofsartige einfache Form und durch ihre monumentale Festigkeit; sie erhalten jedoch hierdurch auch einen monotonen und düsteren Charakter.

Eine formenreichere Gestaltung der Façade ergibt sich durch Hervorheben der einzelnen Geschosse mittels abgrenzender Gesimse und reicher Umrahmung der Oeffnungen. Um plastisch und decorativ reich zu wirken, müssen diese Umrahmungen bereits in abgeleiteten Formen, die in anderem Materiale entstanden sind, auftreten. Dem auch in der Steinübertragung beibehaltenen tektonischen Charakter derselben gegenüber muß nothwendig die constructive Mauerfüßung zurücktreten, wenn nicht unlösbare Widersprüche entstehen

Fig. 141.



133.  
Formen-  
reichere  
Façaden.

47) Nach: SCHINKEL, C. F. Sammlung architektonischer Entwürfe. Neue Ausg. Berlin 1873.

Partie vom Palais Redern in Berlin<sup>47)</sup>.  
Erbaut von Schinkel 1832.

folen. In denjenigen Partien der Façade jedoch, die einer besonderen Festigkeit bedürfen, ist ein äußerliches Hervortreten der constructiven Formen angezeigt. Das Erdgeschoss und die Eckabschlüsse können in Rustika ausgebildet werden, während die glatten Mauerflächen der oberen Partien nur als Hintergrund für die decorativen Umrahmungen erscheinen (Fig. 142). In solchen Façaden-Bildungen kann sich innerhalb einer einfachen Gesamtförm mit klarer allgemeiner Gliederung ein großer Reichthum des Details und decorativer Zuthaten entfalten. Doch wird

Fig. 142.

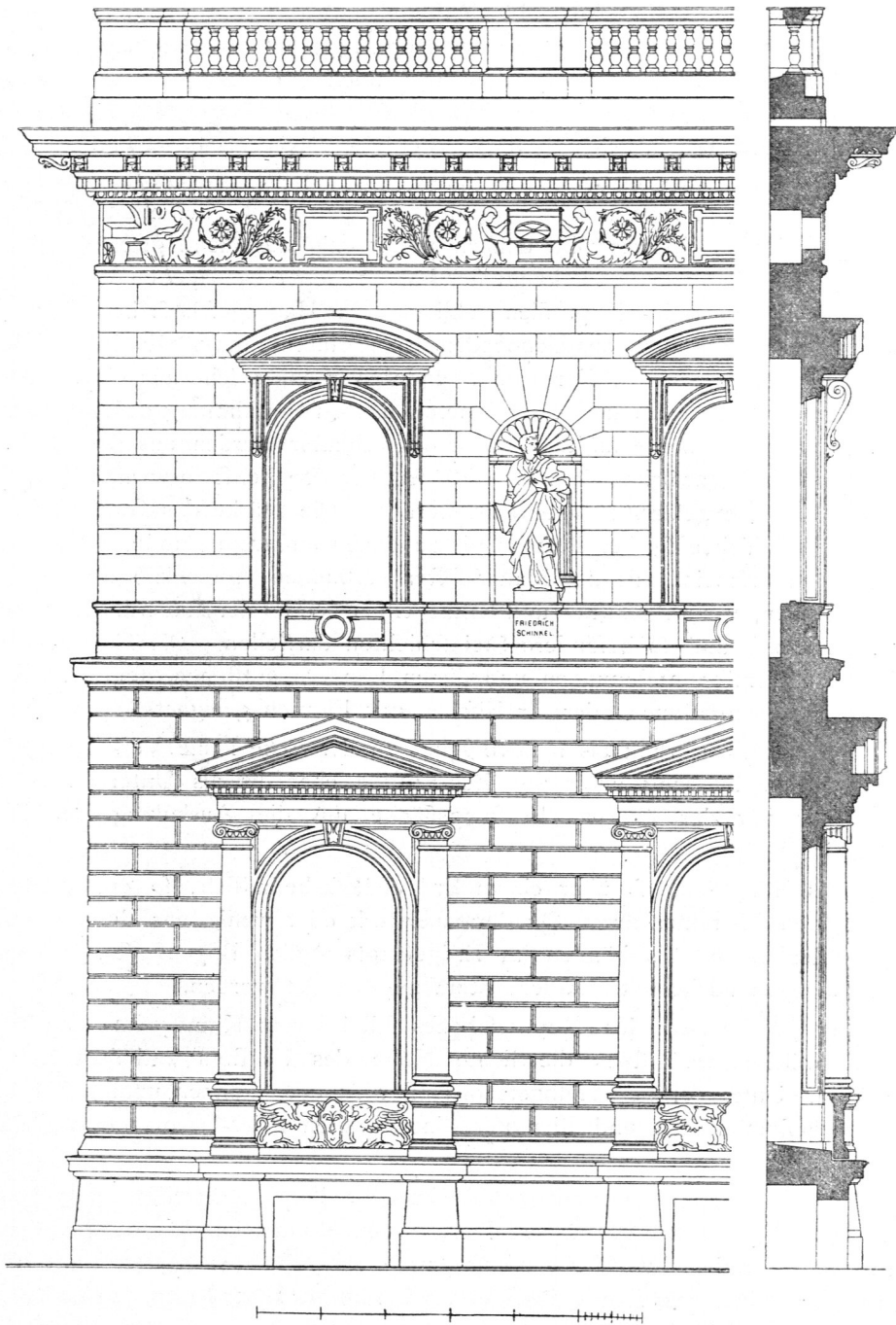


Palais *Oppenheim* in Dresden<sup>48)</sup>.  
Erbaut von *Semper* 1845—48.

der allgemeine Charakter der Façade eine gewisse Strenge und Schwere behalten, indem die allgemeine Masse des Gebäudes als ruhige Mauerfläche erscheint, in welcher das Auftreiben, der Schwerkraft Entgegenwirken, noch nicht durch besondere Formen dargestellt ist.

<sup>48)</sup> Aus: LIPSIVS, C. Gottfried Semper in feiner Bedeutung als Architekt. Berlin 1880.

Fig. 143.



Palais *Borfig* in Berlin.  
 Erbaut von *Lucae* 1873.

(Nach: Licht, H. u. A. Rofenberg. Architektur Deutschlands, Berlin.)



Die besondere Ausbildung solcher Façaden wird sich nach der Zahl der Geschosse richten, und es ist daher eine Betrachtung derselben nach dieser Hinsicht nothwendig.

134.  
Zwei-  
geschossige  
Gebäude.

In einem zweigeschossigen Gebäude kann entweder das Hauptgeschoss über einem hohen Erdgeschoss angelegt werden (Fig. 143) oder unmittelbar über einem niedrigen Unterbau seine Stelle erhalten und noch ein Obergeschoss tragen. In beiden Fällen wird äußerlich in der Fußbodenlage des Hauptgeschosses ein Gurtgesims angebracht, welches sich als starke, wenig vorgeschobene Schicht oder Bank, gleichsam als Ende des Fußbodens, darstellt. Die zwischen diesem Gurtgesims und den Fensteröffnungen nothwendige Brüstungsmauer erhält besondere Fuß- und Bekrönungsgesimse. Ersteres wird einfach und wenig ausladend gestaltet, weil es über dem Gurtgesims von unten kaum sichtbar ist; letzteres dagegen wird in feinen Formen mit Platte und Wellenprofilen gebildet. Das Hauptgeschoss bedarf zur Hervorhebung einer besonders auszeichnenden Fensterumrahmung. Es kann deshalb hier vorzugsweise jene reiche Form angewendet werden, welche aus einer Aedicula mit Säulchen oder Pilastern und einer inneren flachen Umrahmung zusammengesetzt erscheint. Die Postamente für die Säulen oder Pilaster werden aus der Brüstungsmauer vorgekröpft; zwischen denselben können vor den Fenstern wenig vortretende Balcons mit Dockengeländer angebracht werden. Die Stärke des Gurtgesimses gestattet ein Vorschieben solcher Balcons bis zu dessen äußerem Rande. Das Gebälk der Aediculen erscheint mit der Mauer fester verbunden, gleichsam aus derselben herausgewachsen, wenn Architrav und Kranzgesims sich an der Mauerfläche als flache Bänder fortsetzen und so besondere Steinschichten darstellen. Die Felder, welche zwischen den Fensterumrahmungen und diesen Bändern entstehen, sind für gemalte oder Sgraffito-Decorationen oder für Nischen mit Figuren geeignet.

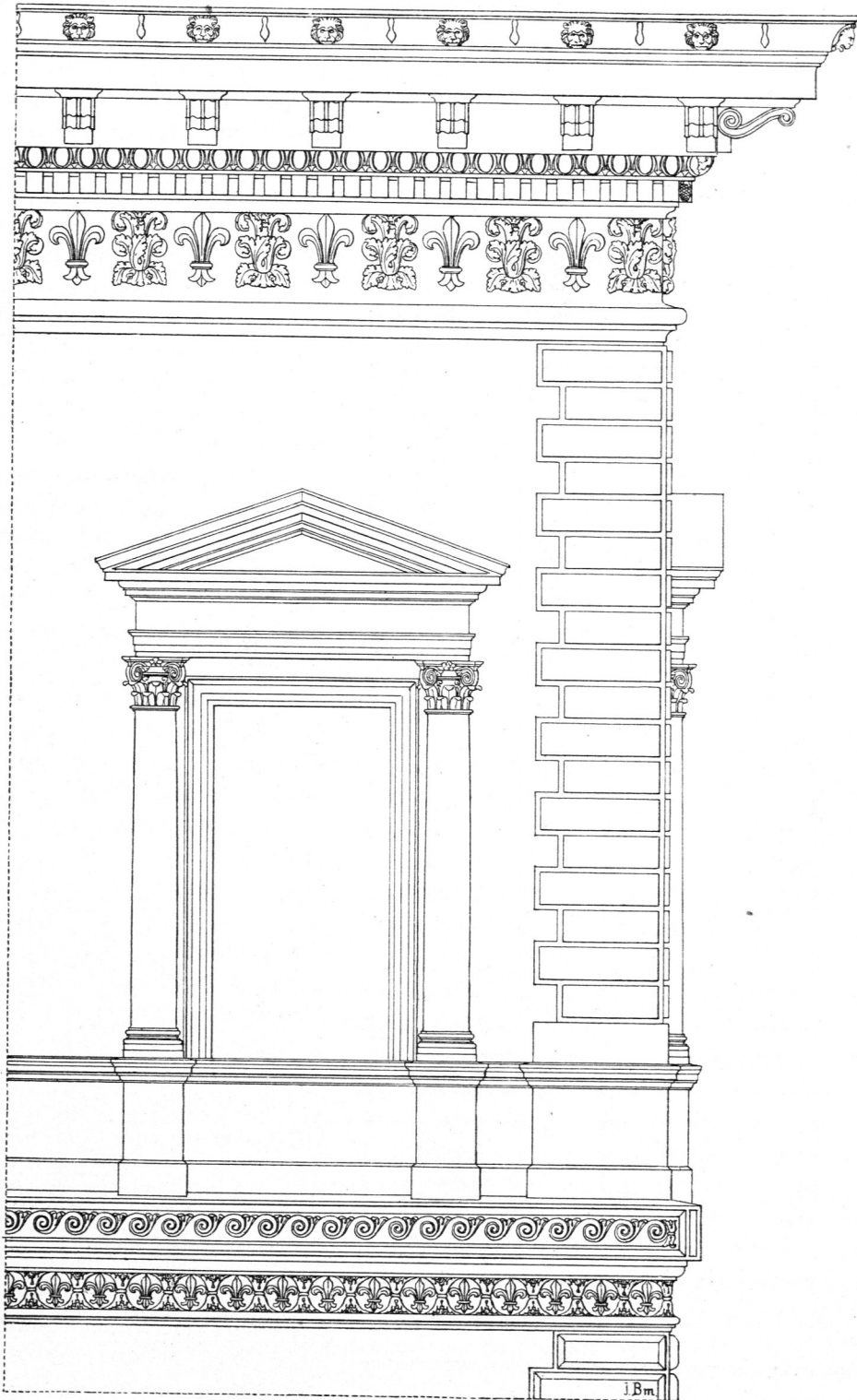
Das Gurtgesims erhält als massive Bank an der Ecke keine Verkröpfung; dagegen muß die Brüstung unter der Eck-Rustika ebenfalls als Untersatz gestaltet werden, der vor der übrigen Brüstungsfläche um die Ausladung der Boffen vortritt (Fig. 144).

Ist das Hauptgeschoss über einem Erdgeschoss befindlich, so erhält letzteres einen massiven Charakter durch Quadermauerwerk oder wenigstens durch einfache, derbe Fensterformen. Es können im Erdgeschoss füglich Bogenfenster, im Obergeschoss dagegen solche mit geradem Sturz angewendet werden.

Ueber den Fenstern des Hauptgeschosses soll bis zum Kranzgesims eine Mauermaße, in welcher wenigstens die lichte Höhe des Fensters enthalten ist, vorhanden sein. Untergeordnete Halbgeschossfenster dagegen können unmittelbar unter dem Kranzgesims stehen und hier mit einer breiten Fries-Decoration verbunden werden.

Die Eck-Rustika tritt nur mit den Boffen über die Mauerfläche vor; die Fugenränder dagegen sind nahezu in derselben liegend. Gurtgesimse und Friesbänder werden daher gerade, ohne Verkröpfung, durch diese Boffagen-Ketten hindurch bis an die Ecke geführt. Das Kranzgesims erhält bei korinthischer Form den fünfzehnten bis achtzehnten Theil der Façade zur Höhe. Ein Fries unter demselben wird als Abschluß der Mauer und Uebergang zu den Gesimsformen immer von guter Wirkung sein, indem er mit dem Gesims zusammen eine reiche Bekrönung des Bauwerkes bildet.

Fig. 144.



Façaden-Partie nach Palaſt *Farnese*.  
(Zuſammengeſtellt vom Verfaſſer.)

135-  
Mehr-  
geschossige  
Gebäude.

Bei mehrgeschossigen Anlagen wird gewöhnlich das Hauptgeschoss über dem Erdgeschoss angebracht und letzteres als Unterbau für die Façade behandelt (Fig. 145).

Fig. 145.



Façaden-Partie von der Technischen Hochschule in München.  
Erbaut von v. Neureuther 1870.

Es kann auch zwischen diesen beiden Geschossen ein untergeordnetes Zwischengeschoss untergebracht und in der äußeren Erscheinung zum Erdgeschoss gezogen werden. Ist über dem Hauptgeschoss nur ein oberes Geschoss vorhanden, so wird, um über den Fenstern des ersteren freie Mauerfläche zu gewinnen, ein Gurtgesims nur unter den Fenstern dieses Obergeschosses angebracht. Dasselbe erhält, im Gegensatz zum unteren Gurtgesims, welches die Fußbodenlage bezeichnet, eine dünne Platte und feine Wellenglieder; unter demselben dient ein schmaler Friesstreifen dazu, ihm die zur wirksamen Flächentheilung nöthige Breite zu geben.

Bei mehr als zwei oberen Geschossen erscheint es angezeigt, die Façade nur in drei über einander befindliche Hauptflächen zu gliedern, von denen die untere als Basis, die mittlere von größter Höhe als Aufbau und die oberste von geringer Höhe als bekrönende Dominante charakterisirt wird. Es kann, wie schon bemerkt, der Unterbau das Erdgeschoss und ein Zwischengeschoss umfassen. Ueber dem durch seine äußeren Formen sich auszeichnenden Hauptgeschoss werden die Fenster des nächsten Geschosses ohne fortlaufendes Gesims mit einfachen Umrahmungen in die Mauerfläche gesetzt. Auch können dieselben mit denjenigen des Hauptgeschosses zusammengezogen werden, indem unmittelbar über dem bekrönenden Gesims der unteren Fenster eine Brüstung für die oberen gesetzt wird. Doch

müssen hierbei die unteren Fenster ein starkes Relief, die oberen einen flachen Rahmen erhalten; bei zu gleichartiger Behandlung erhalten dieselben leicht ein gefetztes Aussehen. — Das oberste Geschoß wird gleichsam als breiter Fries mit dem Kranzgesims in Verbindung gefetzt. Seine Fensterverdachungen können (wenn solche überhaupt angebracht werden) durch ein architravähnliches Band Verbindung erhalten und müssen vom Kranzgesims noch durch einen schmalen Friesstreifen getrennt werden. Die zwischen den Fenstern befindlichen Flächen erhalten einen leichten decorativen Schmuck in Malerei oder Sgraffito-Verzierung.

Das Portal, gewöhnlich in der Mitte der Façade die Axe der Symmetrie bezeichnend, kann eine Rustika-Umfassung oder eine Umrahmung mit den Formen der Säulenordnungen erhalten. Im letzteren Falle soll das Kranzgesims derselben in gleicher Höhe mit dem Gurtgesims sich befinden, wobei jedoch die Formen der beiden Gesimse, ihrer verschiedenen Bedeutung entsprechend, ebenfalls verschiedenartig fein müssen. Ist ein Zwischengeschoß zum Erdgeschoß gezogen, so darf die Portal-Architektur durch die Höhe des ganzen Unterbaues reichen.

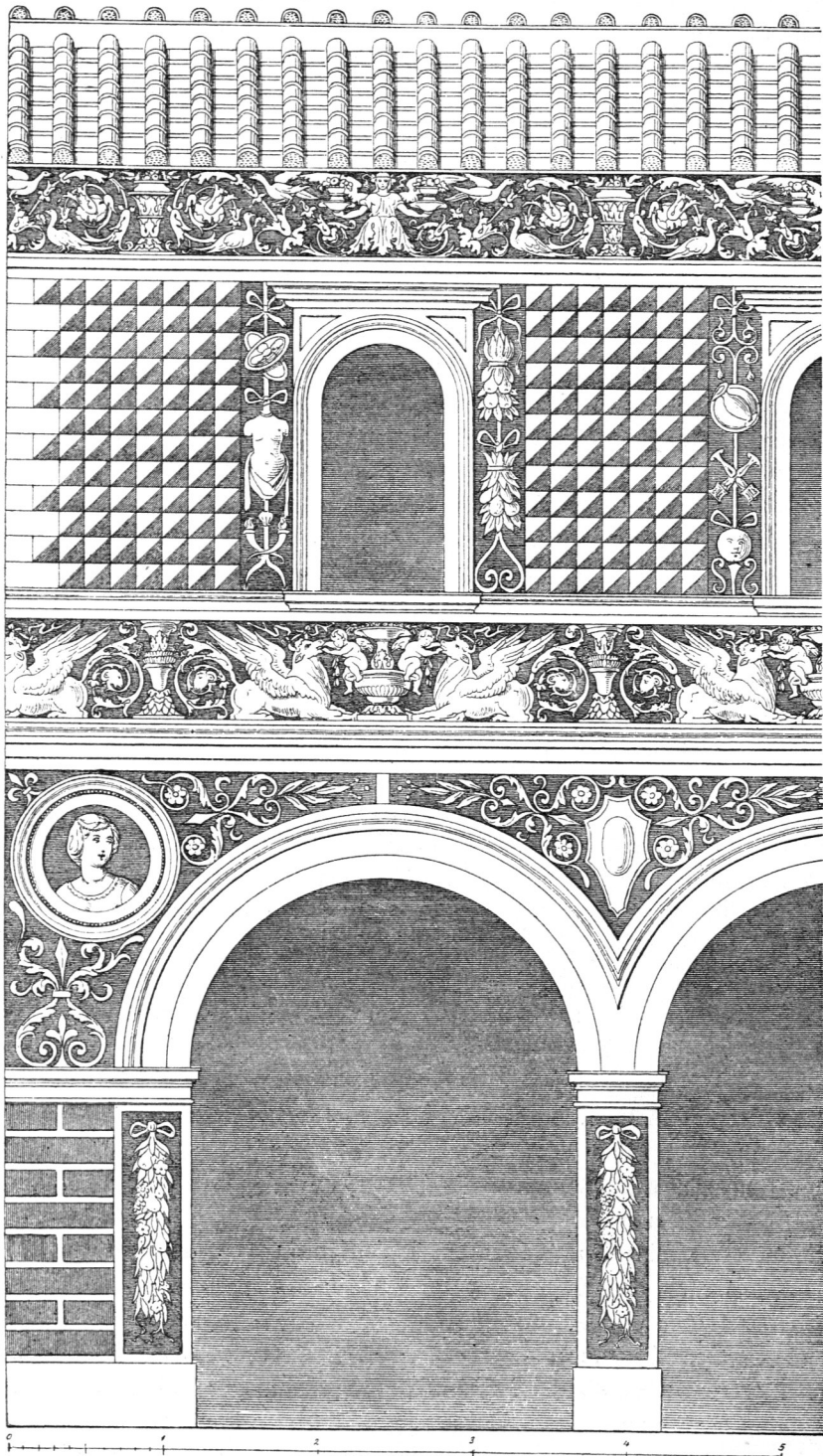
Façaden in Backsteinmauerwerk mit Anwendung von Formsteinen für die Gesimse und Umrahmungen können mit vollständiger Beachtung der Eigenthümlichkeiten des Materials in ansprechender und monumentaler Weise gestaltet werden. Die Oeffnungen sind in Bogenform zu überdecken, können jedoch innerhalb derselben eine rechteckige Umrahmung aus Haustein mit darüber befindlicher Füllung erhalten. Für die Gesimse bedingt das Material eine geringe Ausladung und eine solche Verzierung, welche die vielen Stofsfugen unbemerkbar macht, als: Eierstäbe, Zahnschnitte, Rinnen an den Platten etc. Fortlaufende Frieße und Pilaster-Füllungen müssen in der Zeichnung so gehalten sein, daß dieselben bei fortwährender Wiederkehr der gleichen Formstücke zusammenhängend und fließend erscheinen. Thür- und Fensterumrahmungen, aus verzierten Wellengliedern und friesartigen Bändern zusammengesetzt, können weniger durch kräftiges Relief, als durch reiches Ornament und scharfe Profilierung wirken. Das Kranzgesims, aus mehreren Lagen mit vorgeschobenen Console-Steinen gebildet, kann in gebranntem Stein allein eine wirksame Bekrönung der Façade abgeben, kann jedoch auch mit einem darüber vorragenden hölzernen Sparrengesims verbunden werden. Sollen im Erdgeschoß große Oeffnungen oder Hallen vorhanden sein, so müssen die Pfeiler oder Säulen nothwendig aus Haustein hergestellt werden. Treffliche Vorbilder geben die Backstein-Façaden aus der Renaissance-Zeit in Bologna.

136.  
Façaden  
in Backstein-  
Rohbau.

An den Backstein-Façaden können einzelne Partien, nämlich Frieße über dem Erdgeschoß oder unter dem Kranzgesims, so wie Felder zwischen den Fenstern mit plastischen Ornamenten in Terracotta verziert werden. Ein reicher Fries ist besonders über einer offenen Erdgeschoßshalle passend. Oben wird derselbe durch ein fein profilirtes Gurtgesims, unten durch ein architravartiges Band begrenzt. Die Bogenzwikel erhalten eine Decoration mit runden Scheiben oder Medaillons. Vortreffliche Decorationen solcher Art wurden in der Früh-Renaissance mittels figürlicher, bunt glasierter Terracotten-Reliefs geschaffen (*Luca della Robbia* und seine Schule<sup>49)</sup>). Die hierbei durch die Technik bedingte einfache, stilisirte Farbengebung, der frische, unverwüthliche Glanz der Farben im Contrast zu den matten Steintönen verleihen dieser Decorationsart einen besonderen Reiz, so daß ihr in dieser Hinsicht

49) Vergl. Theil I, Bd. 1 dieses »Handbuchs«, Art. 49, S. III.

Fig. 146.



Römische Sgraffito-Façade.

(Nach: Maccari, E. Graffiti e chiaroscuro etc. Roma.)

der Vorzug vor jeder anderen Decorationsweise zu geben ist. Auch in weifs verputzten Mauerflächen machen solche glasierte Terracotten, von Sandsteingefässen eingefasst, eine vortreffliche Wirkung.

Zur Verzierung verputzter Façaden-Flächen eignet sich feiner Einfachheit und Dauerhaftigkeit wegen besonders das Sgraffito (Fig. 146). Diese Decoration kann als Flachmuster entweder dunkel auf hell oder hell auf dunkel oder als schraffierte Zeichnung wirken. Sie gewinnt die beste Uebereinstimmung mit den Architekturformen, wenn wenig Reliefwirkung angestrebt wird, indem diese in der Sgraffito-Technik immer ungenügend ausfällt. Als Vorbild für diese Decorationen dürften die altgriechischen Vasenmalereien dienen, bei welchen innerhalb des Umrisses der figurlichen Darstellungen nur einfache Linien zum Unterscheiden der einzelnen Partien gebraucht, die ganzen Figuren jedoch hell auf dunkel oder umgekehrt abgehoben sind<sup>50)</sup>.

Die Decoration einer ganzen Façade mit teppichartigem Muster erscheint nur in besonderen Fällen gerechtfertigt. Wenn zwei untere Geschosse in leichte Bogenhallen aufgelöst sind, wie dies am Dogen-Palast in Venedig geschehen, so kann ein hohes geschlossenes Obergeschoss über denselben für das Auge nur dadurch erträglich gemacht werden, dafs die Umwandung scheinbar die grösste Leichtigkeit erhält, indem dieselbe äuserlich als ein zwischen verticale Eckstangen ausgespannter Teppich charakterisirt wird. Selbstverständlich kann über einer solchen Wand kein Kranzgesims irgend welcher Art, sondern nur ein leichtes decoratives Band die Bekrönung bilden. Auch die Fensterumfassungen dürfen nur in feinen bandartigen Umfämnungen ohne Relief bestehen. Dagegen erscheint es nicht gerechtfertigt, wenn eine Façade, die mit massigen Gesimsen und Fensterumfassungen versehen ist, zur Verzierung der Mauerflächen ein Teppichmuster erhält. Gesimse und Umrahmungen bedürfen immer eines ihrem Charakter entsprechenden Untergrundes, bei massiger Gestaltung also einer sichtbar zum Ausdruck gebrachten festen Mauer.

Bei den bisher betrachteten Façaden-Formen erscheint die Raumumschließung als neutrale Fläche, welche durch die Gesimse blofs getheilt wird und den Umrahmungen der Oeffnungen als Hintergrund dient. Der Fufs setzt die Mauer in Beziehung zum Erdboden; die Bekrönung schliesst sie nach oben ab; aber beide Formen begrenzen nur nach unten und nach oben die an sich unbelebte Masse. Als letzte Stufe der Façaden-Bildungen sind nun diejenigen Arten derselben zu betrachten, in welchen das Lastende, die Schwere der Mauermassen durch solche Formen überwunden erscheint, die das verticale Anstreben, das Wachsthum darstellen, die einen organisch belebten Aufbau bilden. Die mittelalterliche Baukunst betont nur das verticale Anstreben und läßt dasselbe nach oben in immer feinere Formen ausklingen. Die antike und die aus ihr hervorgegangene Renaissance-Baukunst dagegen schafft einen idealen Aufbau, in welchem eine harmonische Wechselwirkung zwischen tragenden und lastenden Theilen, zwischen anstrebender Form und bekrönender Dominante stattfindet. Der Façaden-Aufbau entlehnt hier die Formen vom Tempelbau, an welchem in der Säulenstellung dieser architektonische Gedanke in reinster und idealster Form dargestellt erscheint (Fig. 147). Der Säulenbau wird an der Façade in Relief auf die Mauerfläche übertragen und mit anderen tektonischen Formen verbunden, die denselben Gedanken verkörpern. Die

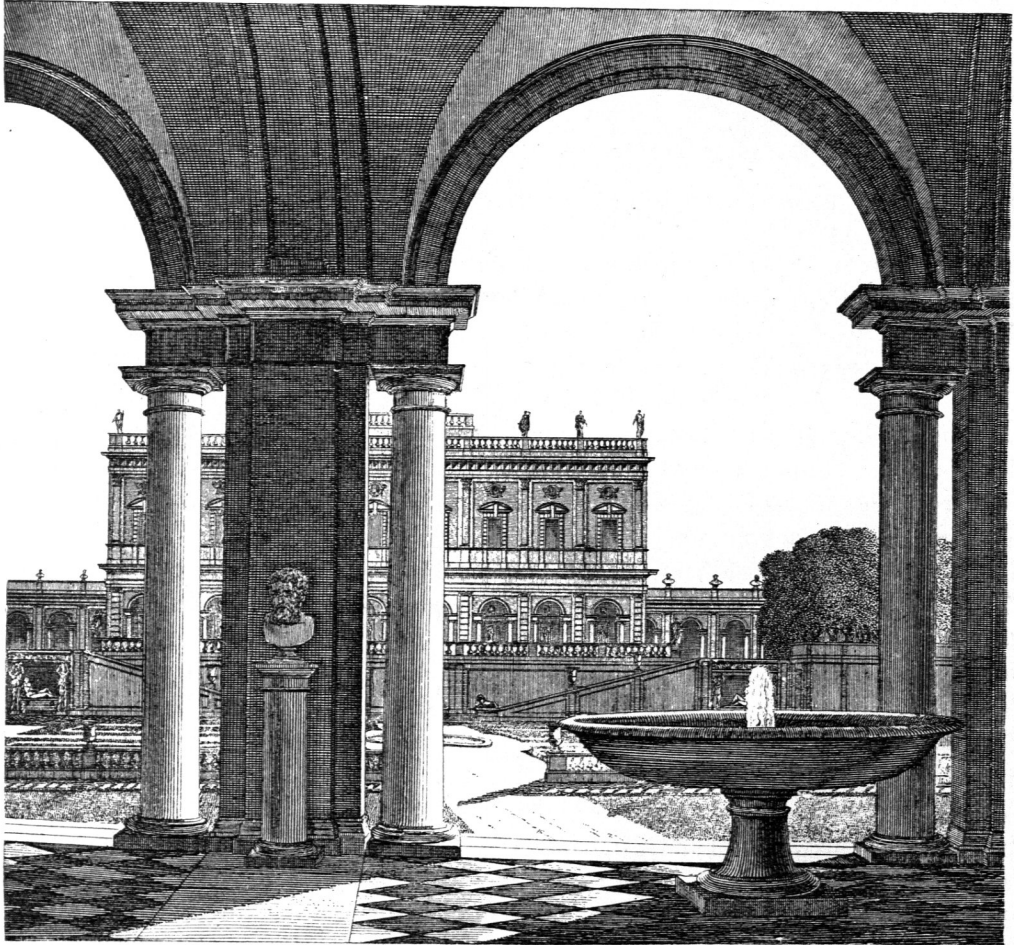
137.  
Sgraffito-  
Façaden.

138.  
Anwendung  
von Säulen-  
stellungen.

<sup>50)</sup> Ueber die Technik des Sgraffito siehe Theil III, Bd. 1 (Abth. III, Abchn. 1, A: Kapitel über »Geputzte Mauern aus Bruch- und Backsteinen«.

Vorstellung von der constructiv gefügten, horizontal geschichteten, schweren Mauermaße verschwindet; wir sehen einen Aufbau in tektonischen Formen, die, ursprünglich in anderem Material entstanden, zwar dem Stein gemäß stilisiert sind, jedoch eine leichtere, nach ideal architektonischen Gesetzen gestaltete Construction darstellen. In diesem Aufbau kann sich in organischer Weise ein Formenreichtum entfalten, der jenen der früheren Façaden-Bildungen weit übertrifft. Da der ganze Aufbau einen decorativen Charakter hat, so können mit demselben weitere decorative Zuthaten, wenn sie auch nicht mehr in den Organismus des Aufbaues ge-

Fig. 147.



Villa Albani bei Rom<sup>51)</sup>.  
Erbaut von Marchionne, XVIII. Jahrh.

hören, doch leicht verschmolzen werden. Solche Façaden-Bildungen können sich wohl auch in den Grenzen großer Einfachheit halten und sich so die Strenge und den Ernst der real constructiven Form wahren. Doch liegt es im Wesen der decorativen Säulen- und Pilaster-Architektur, einen leichten und zierlichen Charakter anzunehmen und dabei durch Formenreichtum prächtig zu wirken.

<sup>51)</sup> Nach: PERCIER & FONTAINE. *Choix des plus jolies maisons de plaisance de Rome et de ses environs*. Paris 1809. Neue Ausg. 1824.

Fig. 148.



Façaden-Partie von der *Cancellaria* in Rom.  
 Erbaut von *Bramante* nach 1490.

(Nach: Letarouilly, P. *Edifices de Rome moderne etc.* Paris 1840-57.)



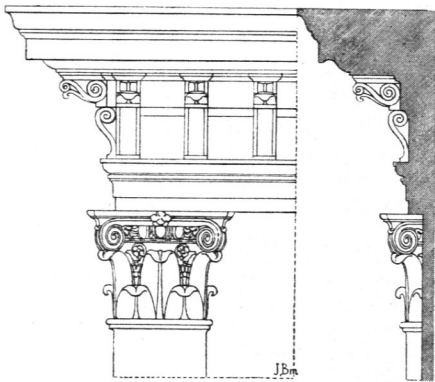
In der Composition der ganzen Façade wird die decorative Architektur gewöhnlich auf einen hohen Unterbau von kräftiger und derber Fügung gestellt. Doch kann letzterer auch nur in einer stufenartigen Sockelpartie bestehen und unmittelbar auf derselben eine Pilaster- oder Säulen-Stellung fufsen.

In der Anwendung der Säulenordnungen zur decorativen Façaden-Architektur sind seit der Renaissance-Zeit zwei Hauptformen entwickelt worden. Bei der einen werden den Geschossen entsprechend mehrere Ordnungen über einander gestellt (Fig. 148); bei der anderen dagegen nur eine Ordnung in kolossaler Form angewendet und innerhalb derselben die Geschofstheilung untergeordnet behandelt.

Für Façaden der ersteren Art fehlt es nicht an Beispielen, bei welchen fogar vier Ordnungen über einander vorkommen; doch läßt sich, wie in folgender Ausführung gezeigt wird, eine Façade eigentlich nur mit zwei Ordnungen vollkommen organisch gestalten. Auch sind hierbei die Pilaster den Halbsäulen vorzuziehen, weil sich erstere besser mit der Mauerfläche vereinigen und eine geringe Ausladung des Gebälkes über dieselbe bedingen. Die größte Schwierigkeit bei einem solchen Aufbau ist die einheitliche Gestaltung der ganzen Façade, so daß dieselbe nicht den Eindruck von zwei über einander gestellten Bauwerken hervorbringt, sondern als einziger Aufbau, mit Unterbau beginnend und mit Bekrönung abschließend, erscheint. Demgemäß ist das Gebälk der unteren Ordnung nur als Gurtgesims, das-

jenige der oberen Ordnung dagegen als Kranzgesims der ganzen Façade aufzufassen und zu gestalten. Ersteres erhält einfache Form und geringe Ausladung; bei letzterem ist es notwendig, den Fries zur Kranzgesimsbildung heranzuziehen und in demselben hohe Confolen anzubringen, welche eine weite Ausladung der oberen Partien gestatten, ohne daß dieselben eine drückende Schwere erhalten (Fig. 149). Die Fries-Confolen stützen hierbei zunächst eine starke Platte, an welcher vorragende, die Hängeplatte tragende Confolen sitzen. Um für die obere Ordnung ein leichteres Aussehen zu erzielen, wird dieselbe um  $\frac{1}{5}$  bis  $\frac{1}{4}$  der Höhe niedriger gehalten,

Fig. 149.



Kranzgesims nach Vignola.

als die untere. Werden die Pilaster auf Postamente gestellt, so erhalten diese, so wie die Pilaster-Basis unmittelbar über dem Unterbau die gebräuchliche starke Ausladung, wobei die obere Mauerfläche entsprechend zurückgesetzt wird. Im Obergeschoß dagegen würden bei normaler Gestaltung dieser Theile im Vergleich zu den unteren Pilastern bedeutend breitere und daher schwerfällige Formen entstehen, welche das durch die Pilaster ausgedrückte verticale Anstreben unterbrechen und die Einheit des Aufbaues beeinträchtigen würden. Es sind demnach die Basen der oberen Pilaster und diesen entsprechend die Postamente mit möglichst geringer Ausladung, und zwar mit Formen, die auf den Anblick von unten berechnet sind, zu gestalten. Für die Pilaster-Basis ist die Zusammensetzung aus Plinthe, Einziehung und Wulst geeignet. Die Breite der Postament-Körper, mithin auch der Pilaster-Basen, sollte diejenige der unteren Pilaster nicht übertreffen. Es werden also die oberen Pilaster, trotz geringer Ausladung der Basis und verminderter Höhe, im Vergleich zu den unteren ein

schlankeres Verhältniß erhalten. Ueber dieser oberen Ordnung unter den gleichen Bedingungen noch eine dritte anzubringen, wäre demnach nicht wohl thunlich, ohne dieselbe allzu schwächlich zu bilden und zur Aufnahme eines dem ganzen Bau angepaßten Kranzgesimses ungeeignet zu machen.

In horizontalem Sinne werden die Pilaster-Stellungen gewöhnlich so angeordnet, daß ein Pilaster zwischen zwei Fenster zu stehen kommt. Die Ecke erhält zur Verstärkung einen Abschluß mit zwei Pilastern. Die Fenster des Hauptgeschosses werden größer und mit reicheren Umrahmungen gebildet, als diejenigen des Obergeschosses. Immerhin sind dieselben harmonisch mit den durch die Pilaster begrenzten Feldern zu gestalten. Es können die verschiedenartigen Formen derselben zur Anwendung gelangen; namentlich gewähren Bogenfenster und Giebelverdachungen im Contrast zu den horizontalen Gesimslinien eine gute Wirkung.

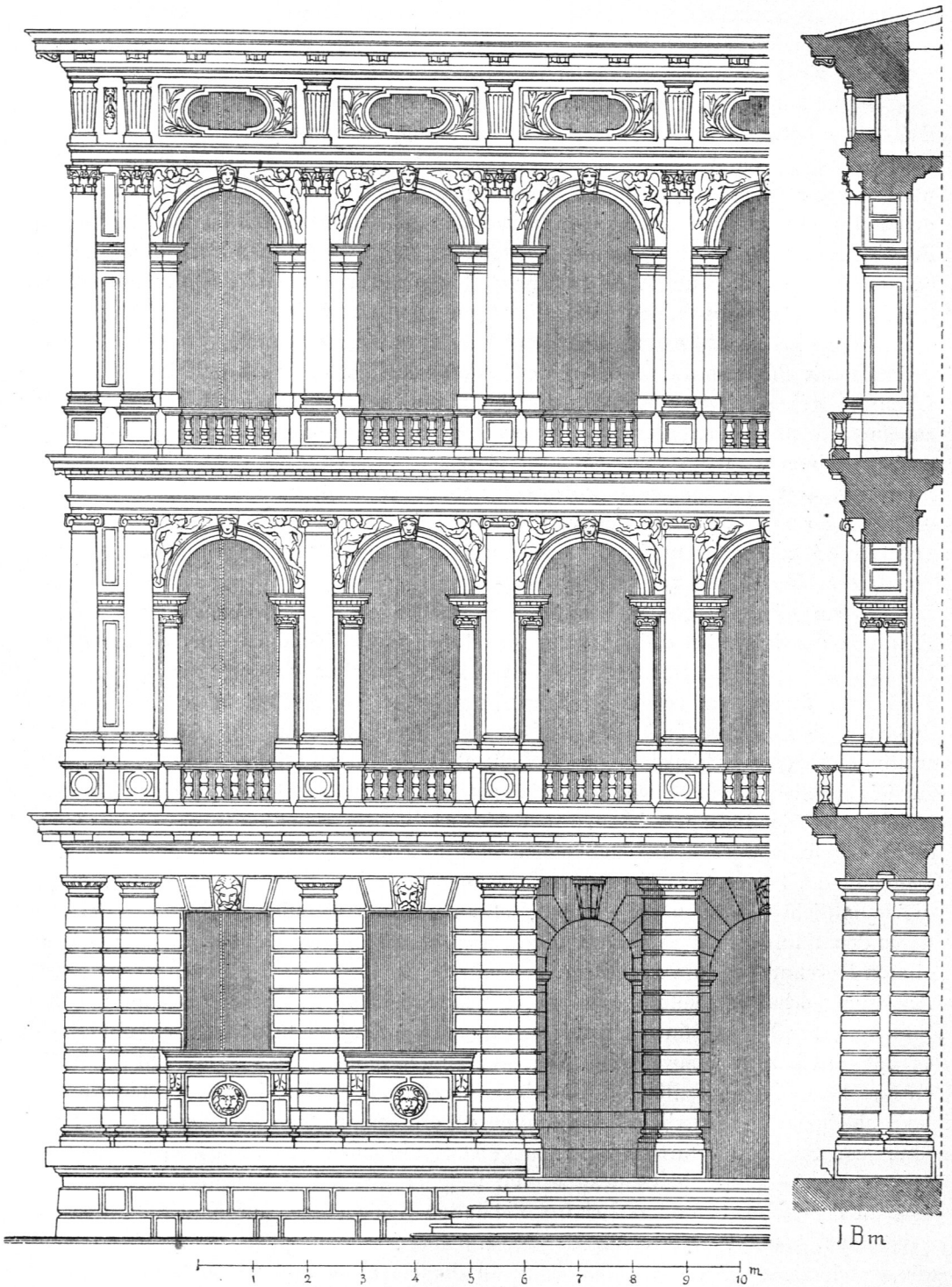
Bei enger Axenstellung der Fenster erscheint es angemessen, nur das Obergeschoss mit Pilastern zu verzieren und demselben hierdurch ein galeriesartiges Ansehen zu geben. Die Aediculen-Umrahmungen der Hauptgeschossfenster werden zu einem solchen Obergeschoss, das zwischen den Pilastern einfache Fensterformen enthält, einen wirkungsvollen Contrast bilden. Für den Eckabschluß erscheint es hier angezeigt, die untere Eck-Rustika neben der Pilaster-Stellung in Form eines glatten oder mit flachen Bösen versehenen Pfeilers bis zum Architrav fortzusetzen. Die obere Mauerfläche muß, der Ausladung der oberen Pilaster entsprechend, hinter die untere Mauerfläche zurückgesetzt werden.

Wenn mit der Façaden-Gestaltung eine mächtige Relief-Wirkung, ein imponanter Eindruck erzielt werden soll, so kann dieselbe in zwei Geschossen über einander mit Halbsäulen oder fogar mit frei stehenden Säulen versehen werden (Fig. 150); doch wird man hierbei auf einen strengen Organismus im Aufbau verzichten müssen. Zwischen den Säulen sind die Fenster als Bogenöffnungen mit Archivolten anzubringen, deren Schlussstein das Gebälk stützt. Um zu dieser Function geeignet zu sein, bedarf derselbe weiter Ausladung und einer Deckplatte. Die Kämpfergesimse der Fensterbogen können auf kleinen Säulen ruhen, die nach der Tiefe doppelt gestellt werden und neben sich glatte Pfeiler erhalten. Da bei solcher Anwendung die Säulen gewisser Massen als fungirende Bautheile auftreten, so müssen die sämtlichen Formen der Ordnung ihre normale Ausbildung erhalten. Bei frei stehenden Säulen wird es nothwendig, über denselben das Gebälk um den halben oberen Durchmesser zu verkröpfen, da sonst die Schlusssteine der Bogen allzu große Ausladung erhalten müßten. Besondere Schwierigkeit entsteht hier wieder bei der Bildung eines Kranzgesimses, welches den ganzen Aufbau bekronen soll, ohne daß es mit drückender Schwere auf der oberen Ordnung laste. Auch soll dasselbe, entsprechend dem geradlinigen Unterbau, die Façade in ungebrochener Horizontalinie abschließen. Um diese Bedingungen zu erfüllen, werden in einem hohen Fries über jede Säule pfeilerartige Confolen gesetzt, die zusammen zunächst eine massige, gerade durchgeführte Platte tragen, auf welcher alsdann das weitere Gesims ruht. Um an der Ecke, besonders bei frei stehenden Säulen, eine unruhige Silhouette zu vermeiden, kann die Kernmasse der Façade hier als Mauerpfeiler seitlich vortreten; die verschiedenen Gesimse laufen dann an denselben an und setzen sich an ihm in flachen Bändern fort.

Eine solche Façade erfordert, entsprechend der Mächtigkeit der oberen Partien, einen Unterbau mit wuchtigen Formen und kräftigem Mauerwerk. Nament-

139.  
Anwendung  
von Halb- und  
frei stehenden  
Säulen.

Fig. 150.



Palast *Rezzonico* in Venedig.  
 Erbaut von *Longhena* und *Maffari*, Ende des XVII. Jahrh.  
 (Nach einer Photographie.)

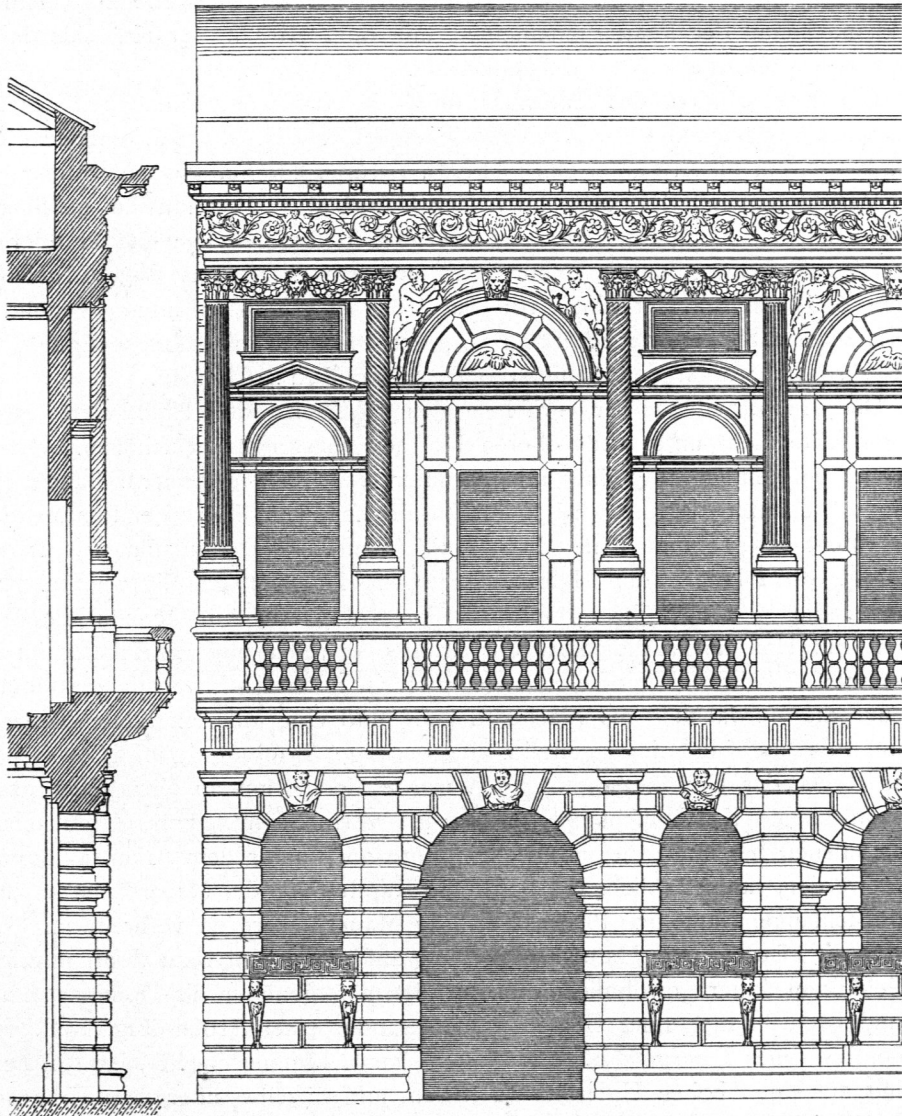
lich bedarf derselbe einer weit ausladenden Basis in großen Formen und eines kräftigen Gesimsabschlusses mit starker Platte, die, mit einem durchgehenden Geländer versehen, vor dem Hauptgeschoß einen gemeinsamen Balcon bildet.

Hervorragende Beispiele dieser Art bieten die späteren venetianischen Façaden, besonders diejenigen der Paläste *Pesaro* und *Rezzonico*, beide von *Longhena* erbaut.

Bei Anwendung einer einzigen Ordnung ist eine einheitliche großartige Façaden-Bildung in streng organischer Form möglich; es ist jedoch diese Art von

140.  
Anwendung  
einer einzigen  
Kolossal-  
ordnung.

Fig. 151.



Palast *Bevilacqua* in Verona.  
Erbaut von *Sanmichele* um 1530.

Façaden-Gestaltung an Bedingungen geknüpft, die gewöhnlich nur bei Palästen (Fig. 151) und monumentalen öffentlichen Bauwerken erfüllt werden können. Der grandiosen Erscheinung des Aeußeren muß nämlich auch die Raumgestaltung des Inneren entsprechen. Innerhalb einer solchen Ordnung können nur ein großes und ein untergeordnetes Geschloß zusammengefaßt werden, wobei äußerlich immerhin noch das Ansehen entsteht, als wäre ein großer durchgehender Raum bloß durch eine Galerie abgetheilt. Würde man dagegen mehrfach über einander gesetzte Etagen mit gewöhnlichen Fensteröffnungen in eine kolossale Halbsäulen- oder Pilaster-Ordnung zusammenfassen, so würde es leicht den Anschein gewinnen, als ob eine früher vorhandene Colonnade verbaut worden wäre. Auch würde in diesem Falle das kleine Detail der Fensterumfassungen mit dem großen der Kolossalordnung in auffallendes Mißverhältniß zu stehen kommen.

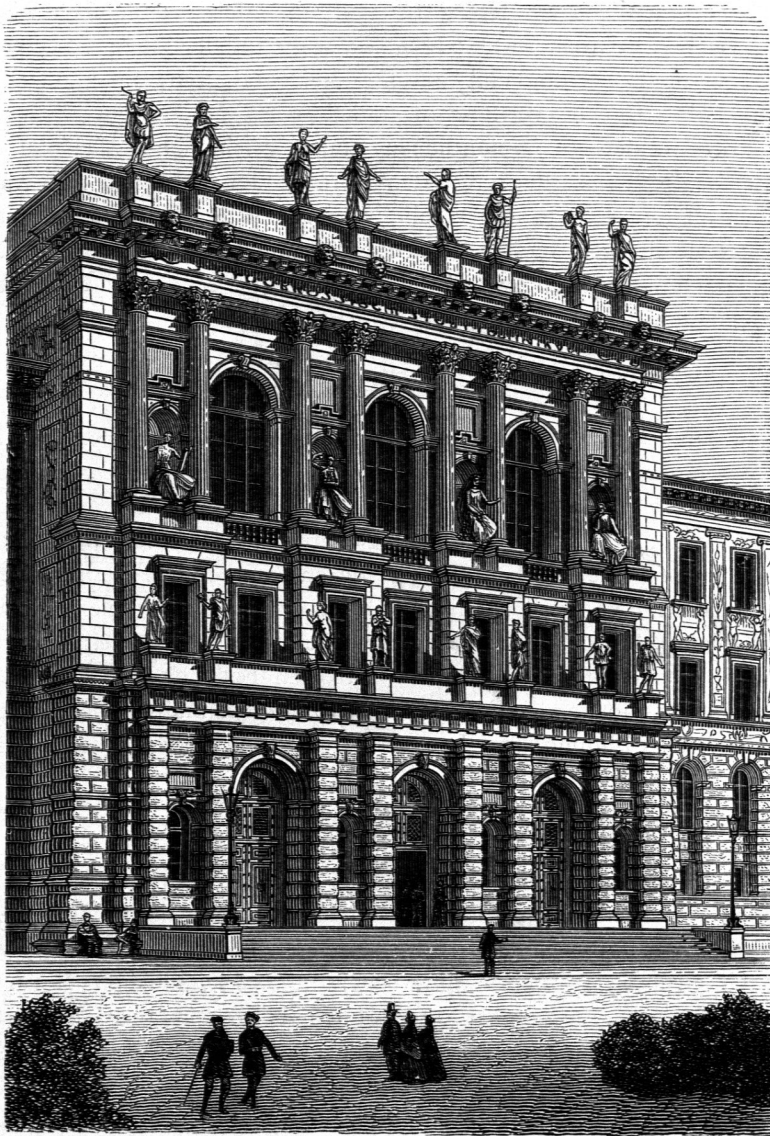
Der Großartigkeit des Aufbaues muß die Kraft und Einfachheit des Unterbaues oder Erdgeschosses entsprechen. Geeignet ist hier Rustika, entweder durchgehends oder in Pfeilern unter den Pilastern, darüber ein massiges Gurtgesims, jedoch ohne Verkröpfungen. Es kann auch der Unterbau in Bogenhallen geöffnet sein, wobei dieselben vollständig in Rustika auszubilden sind. — Die Pilaster oder Halbsäulen des Aufbaues können unmittelbar auf dem Gurtgesims stehen; gewöhnlich werden dieselben auf Unterfätze von der Höhe der Fensterbrüstung gestellt. Die Unterfätze erhalten ein flaches Band von der Breite des Brüstungsgefimses; dieses selbst würde hier unter der massigen Basis zu kleinlich erscheinen.

Die Haupttheilung der zwischen den Pilastern oder Halbsäulen liegenden Flächen sollte nicht unter dem oberen Drittheil ihrer Höhe geschehen. An dieser Stelle ist ein feines Gurtgesims mit darunter befindlichem breitem Bande zweckmäßig. Die untere Fläche wird so für harmonische Gestaltung der Fenster zu derselben meistens geeignet sein. Das Relief dieser Fensterumfassungen ist davon abhängig, ob Pilaster oder Halbsäulen neben dieselben gestellt werden. Neben Pilastern, die  $\frac{1}{6}$  bis  $\frac{1}{5}$  ihrer Breite zur Ausladung erhalten, können die Fensterrahmen mit Halbsäulen-Aediculen sehr kräftig vortreten und die Pilaster im Relief beherrschen. Zwischen Halbsäulen dagegen kann in den nischenartig vertieften Feldern nur die Verdachung als Flächentheilung und eine mit den Säulen-Basen oder Postamenten in eine Linie gestellte balconartige Brüstung günstig wirken; ein starkes Relief der Umrahmung dagegen würde den Raum zu sehr füllen und unruhig aussehen. Korinthische Pilaster werden vortheilhaft seitwärts von schmalen flachen Lifenen begleitet, die in gleicher Breite auch unter dem Architrav horizontal geführt werden, hauptsächlich, um Basis und Kapitell von der Mauerfläche zu isoliren und die schlanke, cannelirte Pilaster-Form zu Mauerpfeilern zu verbreitern.

Da die Pilaster- oder Halbsäulen-Stellung auf hohem Unterbau steht, so erscheint das Gebälk in seiner gewöhnlichen Form diesem gegenüber als Dominante zu gering und bedarf daher eines Geländerauffatzes oder einer Attika (Fig. 152), welche die Fenster eines Obergeschosses enthalten kann. Immerhin ist eine solche Bekrönung auf einen hohen Unterfatz zu stellen, um dieselbe über dem Kranzgesims von unten sichtbar zu machen. — Die Eckabschlüsse der Façade sind mit Pfeilern, doppelten Pilastern oder Pilaster mit Halbsäule herzustellen.

Innerhalb einer großen Pilaster- oder Säulen-Stellung ist die Nebeneinanderstellung von zweigeschoßigen und eingeschößigen Partien leicht durchführbar. Es können z. B. in einem Mittelbau Rundbogenfenster die Höhe der ganzen Ordnung

Fig. 152.



Mittelbau des Polytechnikums in Zürich<sup>52)</sup>.  
 Erbaut von *G. Semper* 1859–64.

einnehmen; das Kämpfergesims derselben kann sich an den Flügelbauten als Fensterbank für ein untergeordnetes Obergeschoß fortsetzen.

Als besondere Façaden-Theile sind noch Balcons und Erker zu erwähnen. Der Balcon wird gewöhnlich vor dem ersten Geschoß angebracht und dadurch gebildet, daß die Gurtgesimsplatte auf Tragsteinen oder Consolen vorgehoben und deren obere Fläche mit einem Geländer umschlossen wird. Die Tragsteine erhalten eine organische Verbindung mit der Mauer, wenn dieselben sichtlich von einem eingemauerten prismatischen Körper ausgehen, der sich mit dem Mauerwerk, besonders

141.  
Balcons  
und  
Erker.

<sup>52)</sup> Aus: *LIPSIVS, C.* Gottfried Semper in feiner Bedeutung als Architekt. Berlin 1880.

mit Rustika, organisch verbindet. Das Geländer kann aus durchbrochenen Platten, welche nach antiker Weise ein Holzgitter imitiren, oder aus fälchenartigen Docken (Balustern) zwischen Eckpfeilern bestehen. Diese Eckpfeiler sollen, um einen schweren Eindruck zu vermeiden, möglichst geringe Breite erhalten; sie können nach zwei Seiten durch halbe Docken verstärkt werden.

Der Erker bildet im Wesentlichen einen geschlossenen Aufbau auf einem Balcon. Er soll leicht, zierlich, mit den Formen der Tektonik, also mit Säulchen oder Pilastern an den Ecken, hergestellt werden. Eine Uebereinstimmung mit der Wand-Architektur ist bloß in den Höhenverhältnissen anzustreben. Ein Erker kann durch zwei Geschosse reichen, wenn letztere in der Façaden-Bildung ebenfalls zusammengezogen sind<sup>53)</sup>.

### b) Horizontale Façaden-Gliederung.

Als Ausgang für die horizontale Gliederung wurde die Mitte des Baues, die Axe der Symmetrie hingestellt. Durch die abgewogene Anordnung der Theile um das Centrum, durch das Gleichmaß derselben erscheint das Bauwerk als ein in sich geschlossenes Ganze. Besteht das Bauwerk aus einer einheitlichen Masse, so ist zunächst zu unterscheiden, ob dieselbe, durch den Inhalt bedingt, nach einer verticalen mittleren Axe oder nach einer horizontalen Längsaxe gestaltet ist. Im ersteren Falle kann bei der Bildung sämmtlicher Façaden von einer mittleren Axe der Symmetrie ausgegangen werden; im letzteren Falle ist dies nur bei der Eingangs- oder Haupt-Façade der Fall. Giebel und Portalbildung bezeichnen hier die Mitte, während die Bildung der Langseiten die Folge der inneren Räume oder Raumabtheilungen zum Ausdruck bringt.

Gefonderte Betrachtung verlangt die geschlossene, seitlich eingebaute Façade, wie dieselbe namentlich dem städtischen Wohnhaufe eigenthümlich ist. Hier wird immer das Bestreben obwalten, die Axe der Symmetrie durch die Portalbildung hervorzuheben. Die Betonung der Mitte kann durch Anordnung eines Balcons über dem Portal gesteigert werden. Ein weiteres Mittel zu symmetrischer Gliederung besteht in der Gruppierung der Fenster bei sonst gleichmäßiger Form derselben. Eine grössere Gruppe, aus dreien oder fünfen bestehend, wird beiderseits durch Intervalle von kleinen Flügelgruppen oder einzelnen Fenstern getrennt. Die Mittelgruppe kann in eine vollständige Galerie übergehen.

Für die klare Abtheilung in Gruppen ist die Decoration der Geschosse mit Pilaster- oder Säulen-Stellungen besonders geeignet. Es können entweder bloß einzelne Stützen die Theilung bezeichnen oder solche paarweise die beiden Flügelpartien sowohl nach den Ecken, als nach der Mittelpartie begrenzen, während in dieser einzelne die Fensterfelder abtheilen (Fig. 153).

Häufig ist es für die Raumvertheilung zweckmäßig, den Haupteingang statt in die Mitte an eine Seite der Façade zu verlegen. Um in diesem Falle eine Axe der Symmetrie zu gewinnen, ist es keineswegs nothwendig, an der anderen Seite die Thürumrahmung als bedeutungslose Form zu wiederholen. Viel passender erscheint es, die Mitte mit einer Fenstergruppe und einem Balcon oder Erker hervorzuheben und die Thür allenfalls durch ein größeres Fenster abzuwägen. Doch dürfte letzteres bei einfacher Thürumrahmung keineswegs nothwendig sein. Statt

<sup>53)</sup> Siehe auch Theil III, Bd. 1 dieses »Handbuchs«, Abth. III, Abchn. 1, D. Kapitel über »Balcons und Erker«.

142.  
Frei  
stehende  
Gebäude.

143.  
Geschlossene,  
seitlich  
eingebaute  
Façaden.